



Nachher: Eine L-förmige Trockenmauer und eine filigrane Pergola vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit.

Fliessende Übergänge

Die philanthropischen Ideen eines amerikanischen Architekten inspirierten zu dieser Haus- und Gartenumgestaltung.

«Die Atmosphäre, in der Menschen leben, beeinflusst sie bewusst oder unbewusst – sie sind darin verwurzelt wie Pflanzen in der Erde», war der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright (1857–1959) fest überzeugt. Bei seinen Bauten verschmolz Innen und Aussen, er nahm Bezug zur Umgebung und verwendete regionale Materialien. Urs Kirschbaum* ist von Wright fasziniert, seit er das Wohn- und Atelierhaus «Taliesin West» in Arizona besucht hat. Als er den elterlichen Bungalow aus den 1970er-Jahren übernahm, trug er diese Eindrücke noch immer in sich.

Die Jahreszeiten erleben

«In der Schweiz kann man nur wenige Monate im Jahr draussen verbringen», erklärt Kirschbaum seinen Wunsch, die Über-

gänge vom Haus in den Garten möglichst fließend zu gestalten. Dies war ihm bei der Renovation ein besonderes Anliegen. Grosszügige Fensterfronten holen jetzt den Garten optisch nach drinnen, weshalb abwechslungsreiche Ausblicke und dezentes Licht für die Abendstunden auf der Wunschliste standen.

Mit schwungvollem Duktus

Die perspektivischen Zeichnungen der freien Künstlerin Ewa Maria Malinowska waren es, die Kirschbaum und seine Partnerin für das Gartenkonzept begeisterten. Es sei faszinierend gewesen, wie gut man sich die Dimensionen und Proportionen sowie die Atmosphäre im zukünftigen Garten dank der Handzeichnungen vorstellen konnte. Seit der Umgestaltung im Jahr 2015



*Name von der Redaktion geändert



Vorher: Überbordende Thuja und mächtige Rhododendren liessen den Garten düster erscheinen.

beobachten beide gespannt, wie sich die Pflanzen über die Jahreszeiten entwickeln. Im letzten Herbst seien so viele Distelfinken in einem Baum gesessen, dass er wie ein geschmückter Weihnachtsbaum ausgesehen habe: «Ein fantastisches Schauspiel», schwärmt Kirschbaum.

Früchte des Gartens

Nicht nur Vögel und Insekten schätzen die Samenstände und Beeren. «Das rein schmückende Element, die Blüten, sind für mich weniger spannend. Ich interessiere mich mehr für jene Gehölze, die auch Früchte tragen», erzählt Kirschbaum. Johannisbeeren, die man im Vorbeigehen naschen kann, aber auch Wildgehölze wie die Mispel, deren Verwendungsmöglichkeiten erst noch recherchiert werden mussten. Vor allem seine Partnerin sei offen für Neues und probiere gerne Rezepte aus. Im vergangenen Sommer haben sie Holunderblüten-Sirup hergestellt und einen Teil der reichen Tomatenernte eingekocht.

Für jede Tageszeit

Wie ein schützender Schalkragen legt sich der Garten um das frei stehende Haus. Dadurch konnten auch verschiedene Sitzplätze angelegt werden, die je nach Tages- und Jahreszeit unterschiedliche Qualitäten aufweisen. An besonders heissen Tagen schätzen die Bewohner den kühlen, gekiessten Sitzplatz unter der Pergola auf der Nord-

ostseite des Hauses. Am Abend sitzen sie dagegen gerne auf der Südwest-Terrasse am Schwimmteich, da die Bodenplatten aus Sandstein die Wärme des Tages langsam abgeben und man von hier den Sonnenuntergang mit Blick auf die Berge geniessen kann. Eine niedrige Bepflanzung an der Grundstücksgrenze rahmt diesen Blick, ohne ihn zu nehmen.

Vergnügen statt Arbeit

«Das Verlockende an der Naturgarten-Philosophie war, dass man einen schönen Garten hat, ohne die Mühsal eines geputzten», erzählt Kirschbaum und lacht. «Entspannt gärtner, wie Peter Wechsler das in seinen Tutorials immer so überzeugend vermittelt.» Dass man mit den Gegebenheiten des Standortes arbeite, die Pflanzen entsprechend auswähle und auf deren Robustheit Wert lege, habe ihm zugesagt. Mehr und mehr interessiert er sich auch für die Wechselbeziehungen zwischen einheimischer Flora und Fauna. Anders als in den USA, wo es teils aggressive Wespen gab, seien die Insekten hier ganz friedlich, im harmonischen Miteinander. Eine weitere Erkenntnis ist, dass man viel Wissen und Erfahrung braucht, um die Pflanzungen in einem Naturgarten zu lenken. «Deshalb greife ich auch nicht ein, wenn ich mir unsicher bin, sondern warte lieber, bis unsere Kundengärtnerin wieder zum Pflegetermin kommt.»

Besuchen Sie unsere Website, um weitere Einblicke in diesen Garten zu gewinnen:
www.gartenland.ch/vorher-nachher/kirschbaum

Editorial

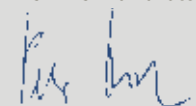


Klimatisch günstig

Die Wahl der Materialien ist für viele in erster Linie eine Frage der Ästhetik. Dabei hat das Material eines Bodenbelags auch massgeblichen Einfluss auf das Mikroklima. Im vergangenen, heissen Sommer konnte man hautnah erleben, wie unangenehm es auf einem Asphalt- oder Betonplatz werden kann. Auf Kiesplätzen oder einem Deck aus Holz waren die Temperaturen hingegen ausgeglichen.

Unsere Materialwahl hat aber auch einen Einfluss auf das Grossklima. Aus diesem Grund arbeiten wir bevorzugt mit regional produzierten Materialien, um Transporte mit hohen CO₂-Emissionen zu vermeiden. Naturbelassene Materialien, die ohne grosse Bearbeitung direkt im Garten eingesetzt werden können. Bestes Beispiel dafür ist der Rorschacher Sandstein, dessen natürliche Oberfläche besonders charaktervoll ist.

Ein weiterer Grund, der für regionale Materialien spricht, ist die Transparenz des Herstellungsprozesses. Wir kennen unsere Geschäftspartner, die dortigen Arbeitsverhältnisse und die Herkunft von Holz und Stein.



Herzlich, Ihr Peter Richard